Zeitschrift: Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: - (2000-2001)

Artikel: Griffwaffen für Jagd, Kampf und Spiel

Autor: Senn, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-381880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAFFEN | ARMES | ARMI

GRIFFWAFFEN FÜR JAGD, KAMPF UND SPIEL

1|

Als bedeutendster Zuwachs des Jahres 2001 im Sammlungsbereich Waffen darf ein prunkvoller Hirschfänger mit Scheide und Besteck gelten, der aus Zürcher Privatbesitz erworben werden konnte |1|. Das figurenreiche Gefäss mit Vogelgriff, Parierstangen mit Hirschen und einem Stichblatt mit Jagdszene lässt sich sofort mit Werken des Zürcher Goldschmieds Hans Peter Oeri (1637–1692) in Verbindung bringen, dessen Sammlung von Gussmodellen sich schon seit langer Zeit im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums befindet. Ein typisches Merkmal der vielfigurigen Oerischen Griffwaffengefässe besteht darin, dass für deren Hauptkomponenten Griff, Parierstangen und Stichblatt eine Vielzahl von Formen zur Verfügung standen, die sich zu immer wieder neuen Varianten zusammenstellen liessen. Im erhaltenen und bisher bekannt gewordenen Bestand dieser Waffen gibt es deshalb kein einziges Stück, das mit einem anderen völlig identisch wäre. Dies gilt auch für den vorliegenden Hirschfänger, der zudem als wertvolle Ergänzung gelten kann, da er neben bereits bekannten Formen auch Teile enthält, die hier überhaupt zum ersten Mal aufscheinen und so die Kenntnis über Oeris Formenschatz erweitern helfen. Einzelne Teile des Hirschfängergefässes sind mit Hilfe der in der Sammlung des Landesmuseums erhaltenen Modelle gefertigt worden: So basiert der Vogelgriff auf dem in Kupfer getriebenen Modellpaar LM 11531 A und B |2|, das um 1680 zu datieren ist, und die rechte Parierstange mit dem klingenwärts springenden Hirsch entspricht dem Gussmodell LM 11545 |3| aus derselben Zeit; eine gegossene Ausformung dieses Parierstangenmodells war bisher nicht bekannt. Die Formen der linken, ebenfalls mit einem Hirsch belegten Parierstange sowie des Stichblatts mit der Darstellung einer Hirschjagd |4| treten an diesem Gefäss erstmals in Erscheinung; Gussmodelle dieser beiden Teile sind ebenso wenig vorhanden wie weitere Güsse. Ihrer Formensprache nach stammen sie aber ganz ohne Zweifel ebenfalls aus Oeris Werkstatt. Dafür sprechen vergleichbare Jagdszenen im vorhandenen Modellbestand und die Umrahmung der Hirschjagd auf dem Stichblatt in der Form eines Löwenfells mit Kopf und Pranken, das in gleicher Weise auf anderen Stichblättern des Zürcher Goldschmieds wiederholt vorkommt. Vom Vogelgriff gibt es ein einziges in Messing gegossenes Exemplar, das wohl nie an einer Griffwaffe montiert war, sondern sich eher als künstlerisch wertvolles Kabinettstück erhalten hat und heute im Metropolitan Museum of Art in New York aufbewahrt wird (siehe «Barocker Luxus, Das Werk des Zürcher Goldschmieds Hans Peter Oeri 1637–1692», Zürich 1988, S. 176–177, Nr. 43).

2|

3|

Die genaue Untersuchung des Hirschfängergefässes und seiner Montage sowie der Vergleich mit frühen, von Oeri selbst ausgeführten Abgüssen lässt uns vermuten, dass die einzelnen Teile zu einem späteren Zeitpunkt, im Laufe des 18. Jahrhunderts, ausgeführt und zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Folgende Beobachtungen sprechen dafür: Trotz dem repräsentativen Gesamteindruck der Waffe lassen die Gussteile bei detaillierter Betrachtung jene hohe Qualität der goldschmiedemässigen Überarbeitung mit feinen Ziselierungen, Gravuren und Nachschnitten vermissen, die Oeris eigene Werke auszeichnet. Zur Entstehungszeit des Gefässes scheinen die Gussmodelle für die Parierstangenarme

1| **Hirschfänger** mit Vogelgriff, nach Modellen von Hans Peter Oeri, Zürich gegossen, um 1680/1780. Gefäss: Messing gegossen, ziseliert und vergoldet. Gesamtlänge 76 cm. LM 82157.

2| **Gussmodellpaar** zum Vogelgriff von Hans Peter Oeri, Zürich, um 1680. Kupfer getrieben und ziseliert. Länge 12,7 cm. LM 11531a und b.

3| **Gussmodell** für eine Parierstange von Hans Peter Oeri, Zürich, um 1680. Kupfer getrieben und ziseliert. Länge 6,2 cm. LM 11545.

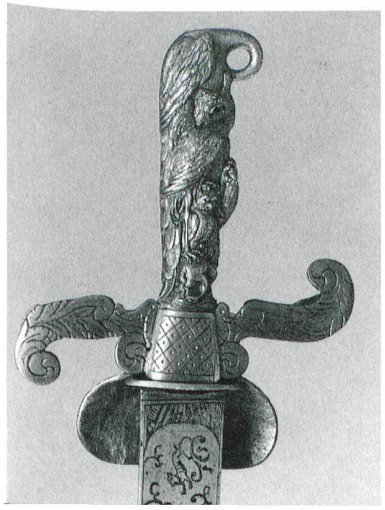
4| **Hirschjagd** auf dem Stichblatt des Hirschfängers mit Vogelgriff. Breite 8,7 cm.

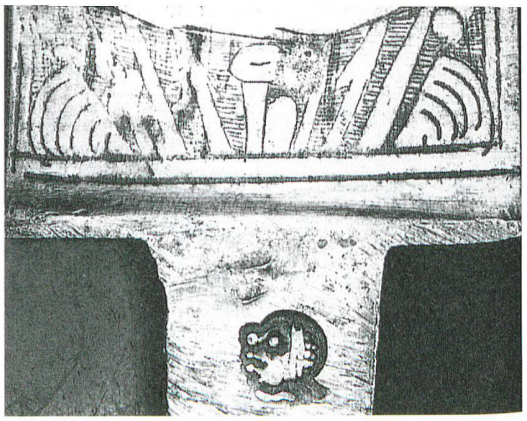
5| **Hirschfänger** mit Vogelgriff, Rückseite des Gefässes.

4|

bereits nicht mehr vollständig vorhanden gewesen zu sein, weshalb man sich damit begnügte, die flach belassenen Rückseiten mit einem ziemlich summarisch ausgeführten Blattrankendekor zu verzieren. Dasselbe gilt für die Parierstangenbasis, die auf der Vorderseite ein Spinnennetz und rückseitig ein Rautenmuster mit Punkten aufweist, Elemente, die für den Übergang vom 18. ins 19. Jahrhundert typisch sind |5|. Ein Blick auf die Klinge bestätigt die Auffassung, wonach der Hirschfänger gegen Ende des 18. Jahrhunderts montiert wurde. Die gerade Rückenklinge, deren Angel beidseitig mit der in Solingen verwendeten Mohrenkopfmarke versehen wurde |6|, zeigt im oberen Viertel einen Ätzdekor mit Girlanden und jagdlichen Motiven (Hund und Wildschwein auf der Vorder-, Hund und Hirsch auf der Rückseite) |7 **und** 8|, wie er ganz identisch auf einigen Seitenwehren der Zürcher Scharfschützen um 1760/70 und insbesondere auf der Klinge des persönlichen Weidmessers von Salomon Landolt (1741–1818) zu finden ist (datiert 1781, LM 64426). Der als Landvogt von Greifensee bekannt gewordene Landolt spielt interessanterweise auch eine wichtige Rolle in der von der Besitzerfamilie überlieferten Herkunftsgeschichte des Hirschfängers: Gemäss dieser Familientradition soll eben derselbe Salomon Landolt die Waffe seinem Patenkind Salomon Zellweger in Trogen (1807–1887), einem direkten Vorfahren der letzten Besitzer, geschenkt haben. In Anbetracht der oben ausgeführten Beobachtungen erscheint diese Provenienz durchaus plausibel. Salomon Zellweger dürfte dann auch die Herstellung der Scheide in Auftrag gegeben haben, die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren ist. An diesem Hirschfänger lässt sich exemplarisch aufzeigen, wie lange der Formenschatz und die Modelle Hans Peter Oeris in Zürich weiterverwendet und die daraus geformten Gefässe in den alten Familien der Zürcher Oberschicht in Ehren gehalten wurden.

5|





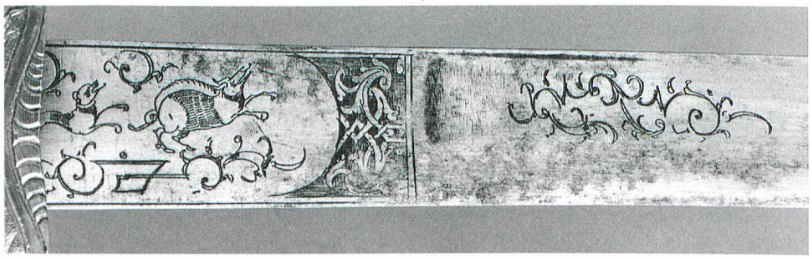
6|

Eine weitere im Handel erworbene Zürcher Griffwaffe stammt aus der Zeit um 1700. Dabei handelt es sich nicht um eine private Prunkwaffe, sondern um einen handfesten Reiterdegen militärischen Zuschnitts, der die bereits vorhandene Serie ähnlicher Blankwaffen aus den Beständen des Zürcher Zeughauses um eine bisher nicht vertretene Variante ergänzt |9|. Charakteristisch für diese Waffen ist das Eisengefäss (beim vorliegenden Exemplar wurde es geschwärzt) mit kugeligem Knauf, Griff- und Seitenbügel mit doppelten Ziernodi, Daumenbügel sowie von Spangen gehaltenen getriebenen, ovalen Stichblättern aus Eisenblech mit Lochdurchbrechungen. Die originale Eisendrahtwicklung des Griffs ist ausgezeichnet erhalten. Wie die vergleichbaren Stücke des Zeughauses weist auch das neu Erworbene die typische zweischneidige, im Querschnitt linsenförmige Klinge auf, in dessen beidseitige Hohlschliffe am Klingenansatz die Zahlenfolge «1441» und eine etwas krude Imitation der Passauer Wolfsmarke geschlagen wurden. Den Zürcher Zeughausrechnungen ist zu entnehmen, dass verschiedene Degenschmiede in den Jahren 1697 und nochmals 1718 insgesamt an die 300 «Bandtägen» lieferten. Damit werden Griffwaffen bezeichnet, die mittels eines am Gürtel befestigten ledernen Tragbandes getragen wurden und zu denen der hier präsentierte Reiterdegen-Typ zu zählen ist. Unter den Lieferanten dieser Degen figurieren mehrere Mitglieder der Zürcher Familie Arter, die in jener Zeit wiederholt vor allem als Hersteller von Bajonetten und Scheiden für das Zeughaus tätig waren. Auch das vorliegende Stück lässt sich dieser Schmiedewerkstatt zuordnen, erkennt man doch auf der zugehörenden Lederscheide das dreifach übereinander angeordnete, geprägte Vollwappen der Arter (Fisch über Dreiberg unter gestürztem Halbmond), wie es sich in gleicher Art auf anderen Scheiden aus altem Zürcher Zeughausbesitz findet.

6| **Mohrenkopfmarke** auf der Klingenangel des Hirschfängers mit Vogelgriff.

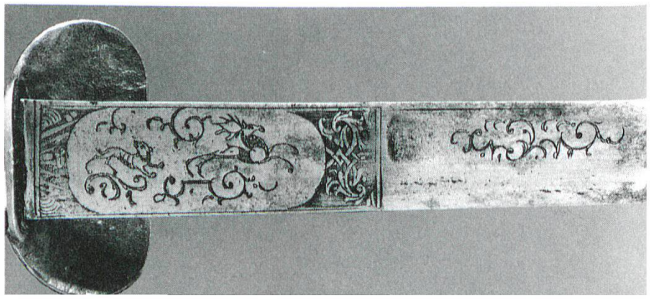
7| **Hirschfänger** mit Vogelgriff, geätzter Jagddekor auf der Klingenvorderseite.

8| **Hirschfänger** mit Vogelgriff, geätzter Jagddekor auf der Klingenrückseite.



7|

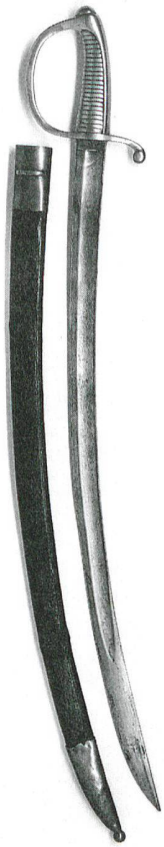
8|



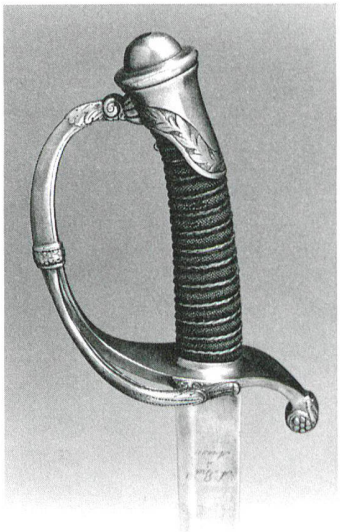
9| **Reiterdegen**, Zürich, um 1700. Gefäss aus Eisen. Gesamtlänge 102 cm. LM 82161.

10| **Kadettensäbel**, nach dem Säbel für unberittene Mannschaft, eidg. Modell 1842/52. Gefäss aus Messing. Länge 66,3 cm. LM 81006.

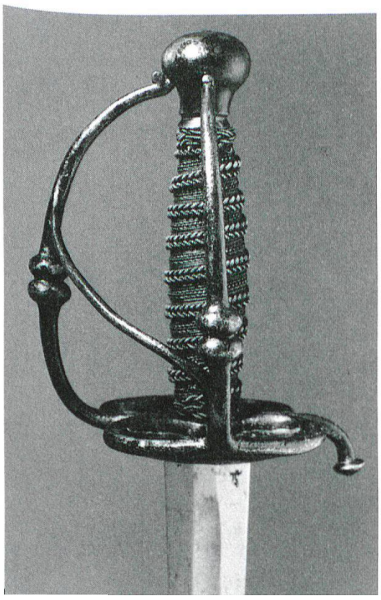
11| **Kadettensäbel**, nach dem Säbel für unberittene Offiziere, eidg. Modell 1842/52, von Klingenschmied Alois Brast, Aarau. Länge 73,1 cm. LM 82242.



10|



11|

Zwei der Waffensammlung geschenkweise zugekommene Griffwaffen erinnern an die militärischen Übungen Jugendlicher im Rahmen der Kadettenkorps. Die ältesten dieser Korps gehen ins ausgehende 18. Jahrhundert zurück, die meisten wurden in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet. In der ganzen Schweiz erfreute sich das Kadettenwesen, das organisatorisch im Allgemeinen mit den neu entstandenen Mittelschulen verbunden war, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts grosser Beliebtheit. Die Durchführung von ausgedehnten Manövern und Schlachtennachstellungen sowie repräsentative Paraden gehörten zu den Höhepunkten im Jahresablauf der Kadetten. Da man die Kadettenkorps durchaus als Vorschule für den Milizsoldaten und Ausbildungsstätte für die späteren Offiziere betrachtete, wurden ihre Mitglieder schon in früher Zeit mit richtigen, vom Zeughaus gelieferten Gewehren und Griffwaffen ausgerüstet. Mit der Einführung der Repetiergewehre von Vetterli und Schmidt-Rubin erhielten die Korps ebenfalls neue einschüssige Präzisionswaffen, deren Kosten zur Hälfte vom Bund getragen wurden. Die beiden vorliegenden Kadettensäbel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, Nachbildungen des Briquets für die unberittene Mannschaft |10| bzw. des Säbels für unberittene Offiziere der eidgenössischen Ordonnanz 1842/52 |11|, sind mit 55,5 und 73 cm Länge zwar deutlich kleiner als ihre «grossen» Vorbilder, geben aber deren charakteristische Formen und Materialien in allen Details genau wieder. Die Klinge des Offizierssäbels ist vom Aarauer Klingenschmied Alois Brast (1812–1883) signiert, ein Hinweis darauf, dass die Waffe aus jenem Kanton stammt, in dem das Kadettenwesen seit jeher und noch lange als Tradition besonders intensiv gepflegt wurde.

9|